

„Ruhe“, ertönte es von allen Seiten. Der Ruf pflanzte sich fort bis über die ganze Ebene, bis zum Fuße des Tachsberges, wo sich die entgegengesetzte Waldflügel befand. Bisher hatte das Lal einem in beginnendem Aufruhr befindlichen Meere geglichen: Hin und her gleiten die schwärzlichen Wogen, und bald lauter, bald leiser ertönt ihr Rauschen. Jetzt aber schien es, als würde Del auf die Wellen gegossen. Die Hin- und Herwandelnden blieben stehen, die leise Plaudernden schwiegen plötzlich, während die bisher geführten, anscheinend sehr lebhaften Unterhaltungen zwar nicht abgebrochen, aber doch nur im Flüsterton weitergeführt wurden.

„Genossen!“ rief nun der Vorsitzende, eine unter all diesen Schwächlichen, Kränklichen, früh Gealterten, doppelt auffallende Säunengestalt mit Donnerstimme. Nun verstummte auch das letzte laute Gespräch, man vernahm nur noch Geflüster, das aber auch immer leiser wurde und zuletztklang, als ob ein leiser Abendwind die Zweige der Birken und Espen bewege.

„Genossen!“ rief er nochmals und nun wurde es ganz still. „Aber wist, Genossen, daß wir uns öffentlich nicht mehr versammeln dürfen, weil drunten der Belagerungsstand herrscht. Aber es war dringend nötig, daß wir einmal wieder zusammenkamen. Es sind so viele Dinge von Wichtigkeit zu besprechen, in denen vom Vorstande und den Ausschüssen keine Beschlüsse gefaßt werden können, ohne daß eure Zustimmung eingeholt wird. Wir müssen es abmachen, die alleinige Verantwortung in einer so wichtigen Angelegenheit auf uns zu nehmen. Deshalb werden wir euch hierher berufen, um ungetrübte unsere Angelegenheiten, die sehr dringender Natur sind, unter uns ordnen zu können. Ich wollte euch nun bitten, euch meinen Anordnungen, wie in jeder regelmäßigen öffentlichen Volksversammlung zu fügen, und ich werde wiederum streng nach der Geschäftsordnung verfahren. Auch eine Tagesordnung haben wir aufgestellt, nach welcher sich die Verhandlungen abspielen werden. Ich werde euch zunächst zu erzählen haben, was geschehen ist, seitdem wir zum letzten Male saßen, darnach wird euch Genosse Appell, der Vorsitzende des Auswahlskomitees, die Bedingungen vorlegen, die wir den Arbeitgebern zur Wiederaufnahme der Arbeit stellen wollen. Hiernach wird euch Genosse Weren von der uns befreundeten „Zeitschrift der Jahn“ einen Vermittlungsvorschlag unterbreiten und begründen. Ein Redner will die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit empfehlen.“

Hier erhob sich zunächst ein dumpfes Gemurmel, das bald stärker anwuchs. Zuletzt hörte man Ausrufe wie: „Zoll nicht reden“ — „Wir wollen ihn nicht hören“ — „Nichts da“ — „Wir zischen ihn aus“ — „Sagt ihn zum Teufel.“

Der Vorsitzende ließ wiederum die Fackel schwingen, worauf sich der Lärm legte, die Ausrufe verstummten.

„Genossen!“ rief der Vorsitzende wieder laut — „anhören müßt ihr ihn — wo bliebe denn die Redefreiheit, die wir so stürmisch von anderen fordern?“

Endlich wird noch milder stämmiger, Genosse Welhoff, Rat schläge und Winke geben, wie man sich während der Anwesenheit der beiden Bataillone zu verhalten habe, ohne sich Maßregelungen auszuweihen. Endlich ist noch ein Punkt, Verschiedenes, vorzulesen, wozu noch verschiedene Redner Mitteilungen zu machen haben. Nach dem Vortrage eines jeden Referenten tritt eine unbeschränkte Diskussion ein. Jedoch liegt es im Interesse der Sache, daß über jeden Gegenstand nicht länger als eine Stunde debattiert werde. Wir können

dann bei Tagesanbruch ungefähr fertig sein und uns dann unbehellig und in Ruhe und Ordnung nach Hause begeben.

„Genossen und nun hoffe ich, daß Ihr mir das schwere Amt der Aufrechterhaltung der Geschäftsordnung nach Kräften erleichtert. Eine Glocke haben wir zwar hier, ob sie aber überall hin dringt, ist die Frage. Deshalb bitte ich euch, eure Augen, so lange die Verhandlungen dauern, möglichst nach dem Punkte gerichtet zu halten, an dem ich stehe, denn jedes Glockenzeichen, daß ihr vielleicht nicht hört, wird von einem Schwanken der Fackel begleitet sein, das ihr sicher sehen werdet.“

Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Partei und gerechte Sache. Ein donnernder langanhaltender Beifall, dessen Grund man eigentlich nicht recht begreifen konnte, folgte seinen Worten.

Nachdem die Fackel geschwenkt und so wieder Ruhe eingetreten war, nahm der Redner wieder das Wort und gab einen kurzen Bericht über die unternommenen Schritte und die erzielten Resultate. Darauf beantragte ein Mitglied der Versammlung, sich mit den Schritten des Vorstandes einverstanden zu erklären und demselben den Dank durch Handerheben auszudrücken. Die nun folgenden Ausführungen des Genossen Appell, eines kleinen Mannes mit dunklem Vollbart und blühenden Augen, entzesselten allgemeinen Jubel. Seine Bedingungen, die man den Arbeitgebern vorschreiben sollte, waren sehr scharf und er trug sie in zündender, volkstümlicher Rede vor. Eine ganze Anzahl Redner sprachen sich in seinem Sinne aus und betonten, man könnte eher noch mehr als weniger verlangen.

Da hatte nun der Vorsitzende der „Zeitschrift der Jahn“ einen schweren Stand, namentlich da er sich anfangs gar nicht verständlich machen konnte. Er war es nicht gewohnt, im Freien zu sprechen und hatte gar keine Ahnung, wie laut seine Stimme tönte.

Rufe wie „Lauter“ — „Wir hören nichts“ — „Noch lauter“ unterbrachen den Anfang seiner Ausführungen. Immerhin strengte er sich an, bis er endlich an der eintretenden Stille gewahrte, daß seine Worte den Raum bis zum Rande des die Wiese von allen Seiten umgebenden Waldes beherrschten. Er begann zunächst von seiner Alleinarbeit bei den Streifbrechern, von den guten Erfolgen des ersten und dem Mißlingen des zweiten Tages zu sprechen. Sodann wies er mit haarscharfer Logik nach, wie der Vorschlag seines Vorredners einfach unausführbar sei, gar keine Aussicht habe, von den Arbeitgebern angenommen zu werden, wie man sich, da das Wünschenswerte nicht erreichbar sei, an das Erreichbare halten müsse. Und nun trug er seine Vorschläge vor und begründete sie aufs eingehendste. Aber ihm passierte dabei ein Mißgeschick. Dieses laute Reden war er nicht gewohnt und er ließ so die für den Redner so wichtige Oekonomie des Atemholens außer Acht. So mußte er verschiedene Kunstpausen machen und bemerkte zu seiner Verzweiflung, daß seine Stimmbänder erstickten. Ein Niesen und Nicken im Halse hatten wiederholtes Husten zur Folge, das gerade seine wirksamsten Tiraden recht störend brach, und sein Riesen-Auditorium begann bereits unruhig zu werden. Mit trockener Kehle und kaum noch hörbar, selbst den Näherlagern schon schwer verständlich, kürzte er den Schluß seiner Rede gewaltsam ab. Daher machte seine Behauptung, daß man nach Abzug des Militärs den Ausstand sofort wieder aufnehmen könne und die sich daran knüpfende Beweisführung selbst auf diejenigen, von denen sie verstanden wurden, nur sehr mäßig